Spinne es für geraten, die Stätte ihrer frühesten Kindheit zu verlassen und in die Welt hinauszuziehen, nach anderen Gegenden, wo es trocken ist und sie zu überwintern vermag, denn Nässe und Kälte würden ihr während des Winters zum Verderben gereichen.

Fühlt die Spinne, daß die Wanderzeit gekommen ist, so erwartet sie den ersten heiteren Tag, um sich auf und davon zu machen; denn der Sonnenschein ist ihr zu diesem Vorhaben unumgänglich notwendig. Daher kommt es, daß im Herbste nach einigen Regentagen eine Unzahl junger Spinnen den Gedanken faßt, den ersten Sonnenschein, der sich darbietet, zu benutzen, und den Gedanken auch zur Tat werden läßt.

Sollten die Spinnen sich ihrer Gangwerkzeuge zur Wanderung bedienen, so würden sie trotz der äußersten Anstrengung täglich nur eine kleine Strecke zurücklegen können, und vor Gewässern, Teichen und Bächen würden sie ratlos dastehen und vermöchten nicht, das jenseitige Ufer zu erreichen, da ihnen Flügel fehlen. Es sähe traurig mit ihrer Wanderschaft aus, wenn sie es nicht verständen, sich ein Fahrzeug zu bauen, und zwar ein Luftschiff, das an Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit alle Luftballonarten übertrifft, die der Mensch sich bis heute ausgedacht.

Ein wenig eigenes Gespinst bildet den Ballon der Spinne, während sie selbst Gondel und Luftschiffer in einer Person ist.

Um ihre Luftwanderung zu unternehmen, verfährt die Spinne folgendermaßen. Zunächst erklimmt sie einen erhöhten Standpunkt, etwa die Spitze eines Zweiges und stellt sich auf den Kopf. Hierauf entsendet sie aus den am Hinterrumpfe sitzenden Spinnwarzen einen Büschel von Fäden, der von dem Winde wie eine Fahne hin- und hergeschwenkt wird. Nun dreht sie den Kopf dem Winde zu und sendet neue Fäden aus, bis sie merkt, daß Wind und Gewebe hinreichen, sie zu tragen. Alsdann läßt sie plötzlich und gleichzeitig die acht Krallen los, mit denen sie sich festgehalten hat, schnellt scheinbar empor und segelt, in der Regel mit dem Rücken nach unten gekehrt, ab. Die Fäden bilden ein Bündelchen, das die Spinne mit den Füßen festhält. Zuweilen klettert sie an den Fäden entlang, als wolle sie den Schwerpunkt richtiglegen. Während die Spinne die Fahrt beginnt, stößt sie einen zweiten Fadenbüschel aus ihren Spinnwarzen, dem häufig noch ein dritter folgt. Jeder Büschel fliegt frei für sich in der Luft, nur ein kräftiger Faden führt von jedem nach der Spinne, die sich von drei Ballons tragen läßt, unter denen sie wie eine Gondel hängt.

Sollte einer der Ballons verunglücken, so bleiben ihr noch zwei andere, und in ihren Spinnwarzen besitzt sie außerdem eine Anlage, um für den etwa verlorenen sofort Ersatz zu schaffen, so daß sie vor der Gefahr eines Herabsturzes aus der Luft so gut wie sicher ist.

Damit ihre Fadenbüschel jedoch in die Höhe fliegen, bedarf die Spinne sowohl des Windes als des Sonnenscheins. Der Wind treibt die